

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infarktstreu.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schlimm'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Weingertlohn
Einrückungsgebühr: 15 Pfg.
die gefaltene Garmondseite oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitspalt 35 Pfg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Nr. 225. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. Mittwoch den 30. September 1914. Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Durch meinen Erlaß vom 21. August d. Js. II e 2335 habe ich auf die Gefahren der zunehmenden Arbeitslosigkeit und auf die Mittel zu ihrer Bekämpfung hingewiesen. Die hier für den Arbeiterstand gegebenen Hinweise lassen sich auch in gewissem Umfange auf andere Kreise übertragen. Insbesondere ist damit zu rechnen, daß infolge des Niederganges des gewerblichen Lebens eine große Anzahl von kaufmännischen und technischen Angestellten der Handelsfirmen alsbald oder doch spätestens zu dem Ründigungsstermin am 1. Oktober d. Js. beschäftigungs- und brotlos werden.

Insofern es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeitgeber, denen ihre wirtschaftliche Lage die Beibehaltung der Gehilfen auch in den Zeiten geschäftlichen Niederganges gestattet, durch einen Appell an ihre Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung der Kündigungsbefugnis zurückzuhalten, muß jedenfalls der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Heeresdienste eingezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergabung geeigneter Arbeiten zu berücksichtigen. Ihre Verwertung wird beispielsweise im Kanzleidienste in Betracht kommen. Es geht in diesen kritischen Zeiten nicht an, daß Kommunen oder staatliche Behörden diejenigen Kräfte bevorzugen, die die billigsten sind. Freiwillige Helfer, pensionierte Beamte und d. h. in ihrem Nahrungszustande gefährdete Personen müssen aus dem Wettbewerb zu Gunsten der Bedürftigeren ausscheiden.

Ich ersuche Sie, diese Gesichtspunkte bei den in Betracht kommenden Stellen mit Nachdruck zu vertreten.

Berlin, den 29. August 1914.
Der Minister des Innern.
gez.: v. Loebell.

An die sämtlichen Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

Wird den Stadt- und Landgemeinden des Kreises im Auftrage des Herrn-Regierungspräsidenten zu Wiesbaden zur Beachtung mitgeteilt.

Limburg, den 26. September 1914.
Königl. Landrat.
Büchling.

Zu den Spielautomaten, bei denen die Erlangung des Gewinns überwiegend vom Zufall abhängt, gehört nach einem Bericht des hiesigen Polizeipräsidenten auch der anscheinend vielfach verbreitete Apparat „Automaten-Bajazzo-Spiel“. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die Auspielung von Wertmarken, die der Automatenbesitzer bei Entnahme von Speisen, Getränken oder Zigarren in Zahlung nimmt.

Eure Hochgeboren — Hochwohlgeboren ersuche ich erge-

benst, die Polizeibehörden des dortigen Bezirks gefälligst darauf hinzuweisen, daß sie nach Prüfung des Einzelfalles wegen derartiger unzulässiger Auspielungen bei öffentlicher Aufstellung der Bajazzo-Spielautomaten gemäß § 286 St. G. B. einzuschreiten haben.

Abdrücke für die Landräte und die städtischen Polizeiverwaltungen sind beigelegt.

Berlin, den 14. September 1914.
Der Minister des Innern.
Im Auftrage: Freund.

II. 2508. Im Anschlusse an die Erlasse vom 2. Juli 1909 — II. 1830 —, 16. August 1910 — II. 1638 —, 5. Mai 1913 — II. 768 — und 22. Juli 1913 — II. 1433.

Aufruf.

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlaß vom 16. August d. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an, sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekanntgegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Seiner Exzellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuh, Wiesbaden, Viebrückerstr. Nr. 2 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Anderer Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den königlichen Landräten gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.
Der Regierungs-Präsident.
Dr. von Meißner.

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 25. September Nr. 222 betr. Einreichung der Liste über militärische Vorbereitung der Jugend wird mit nächster Post bestimmt erwartet.

Limburg, den 29. Septbr. 1914.

A. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An die Herren Schlachtvieh- und Fleischbeschauer sowie die Trichinenschauer des Kreises.

Die Postkarten für die Schlachtvieh- und Fleischbeschauer sowie die Trichinenschau-Statistik sind bis zum 3. Oktober 1914 an das königliche Landratsamt in Limburg einzusenden. Der Adressendruck auf den Postkarten ist dementsprechend zu ändern.

Limburg, den 30. September 1914.

Der Landrat.

An sämtliche königlichen Regierungen.

Unter Bezugnahme auf meine allgemeinen Verfügungen Nr. III. 33 und 34/1914 vom 24. und 25. August d. Js. — III. 9346 I und II Ang. — beauftrage ich die königliche Regierung für eine möglichst ausgiebige Rugharntmachung der in den Staatsforsten des dortigen Bezirkes etwa zu erwartenden Eichelmast für die Schweinehaltung zu sorgen, sei es durch Öffnen der masttragenden Bestände für den Eintrieb von Schweinen, sei es durch Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Eicheln. Diese Maßnahmen sind ohne Rücksicht auf die etwa mögliche und forstwirtschaftliche an sich erwünschte Verwertung der Eicheln zu Zwecken der Forstkultur durchzuführen, auch würde ein Ausschluß masttragender Bestände von dem Schweineeintrieb oder von dem Eichelsammeln zugunsten der Ernährung des Wildes nur ausnahmsweise mit meiner besonderen Genehmigung statthaft sein.

Berlin W 9, den 7. September 1914.

Leipziger Platz 10.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Fehr. v. Schorlemer.

G. Nr. III 9649.

Wird im Anschlusse an meine Bekanntmachung vom 3. d. Mts. betreffend Schweineweide veröffentlicht. Entsprechende Anträge sind an mich zu richten.

Limburg, den 29. September 1914.

Der Landrat.

Beschluß.

In der Konsolidationsfrage von Sabamar-Niederhahmar wird der erste Nachtrag zum Konsolidationsplane für vollstreckbar erklärt.

Limburg, den 28. September 1914.

Königliche Kommission II f. d. G.

J. B.:

Schiffner, Regierungsrat.

Der Krieg.

Friede, der Wunden und Nebantheiden zurücklasse, verfehlt seinen Zweck und damit sei England bereit, sofern Deutschland nach dem Grundsatze „Leben und leben lassen“ handeln wolle, den glimmenden Hoffnungsfunken nicht anzulöschen.

Ernüchterung in England.

Köln, 29. Septbr. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Zürich: Nach Privatmeldungen aus London ist die englische Zensur in den letzten Tagen sehr streng geworden. Die Nachrichten von den Schlachtfeldern sind sehr dürftig. Was die Zeitungen bringen, ist aus französischen Quellen geschöpft. Mehrere Kriegsberichterstatter, die in Frankreich waren, wurden heimgesufen.

„U 9“.

Wilhelmshaven, 25. Septbr. Das Unterseeboot „U 9“ ist zu vorübergehendem Aufenthalt gestern hier eingetroffen. Als das Boot in den Hafen einlief, hatte die tapferere Besatzung mit dem Kommandanten an der Spitze auf dem Oberdeck Ausstellung genommen. Auf dem Wege durch den Hafen wurden die Heimkehrenden von den Kameraden der im Hafen liegenden Schiffe mit drei stürmischen Hurras begrüßt. Als das Boot sich dem Hafen näherte, war die junge Frau des Kommandanten, der erst seit vier Wochen verheiratet ist, ihrem Gatten mit einer Pinasse entgegengefahren und hatte ihm die ersten Grüße und Glückwünsche nach seiner Heldentat überbracht.

Die Keimser Kathedrale.

Berlin, 28. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der „Associazione artistica internazionale“ fand am Samstag eine Protestversammlung gegen die Beschließung der Kathedrale von Reims statt. Nach dem uns vorliegenden Bericht soll der Vorsitzende, Architekt Bazani, einleitend erklärt haben, es sei unmöglich, nicht gegen die Zerstörung von Löwen, Medeln und Reims zu protestieren. Zahlreiche Zustimmungserklärungen wurden verlesen. Ebenso wurde ein würdiger Gegenprotest der in Rom lebenden deutschen Gelehrten und Künstler zur

Kenntnis gebracht. Das Ergebnis der Diskussion, in welcher auch zum Abwarten mahnende Stimmen sich vernahmen ließen, war die Annahme einer Tagesordnung, in welcher gesagt wird, der Schuh, welcher dem Roten Kreuz gewährt wird, werde von den internationalen Abmachungen auch den Kunstmalern zugewilligt. Man protestiere gegen die Beschließung gotthischer Baukunstwerke und appelliere nicht nur an neutrale Mächte, sondern auch an Deutschland, damit es diese Monumente respektiert, die nicht einem Volke, sondern der ganzen Menschheit angehören. — Die Angehörigen der „Associazione artistica internazionale“, welche diesem Protest zugestimmt haben, verkennen durchaus die Situation. Möglichste Schonung der Baudenkmäler ist von jeder Kulturration anerkanntes Gebot und wird außerdem durch internationale Vereinbarungen den Belagernden und Beschließenden allerdings zur Pflicht gemacht. Die deutschen Truppen sind mit der größten Schonung demgemäß verfahren, wie insbesondere das inmitten von Häusertrümmern wohl erhaltene Rathaus von Löwen beweist. Voraussetzung ist aber, daß solche Bauwerke nicht gleichzeitig zu militärischen Zwecken Verwendung finden. Es ist amtlich festgestellt, und die Franzosen haben dem nicht zu widersprechen gewagt, daß die Kathedrale von Reims unter dem Schutze der weißen Flagge als militärischer Beobachtungsposten benutzt oder richtiger, mißbraucht worden ist. Nicht die Deutschen, sondern die Franzosen haben also gegen das Recht der Kultur gehandelt. Die Herren von der „Associazione artistica internazionale“ hätten ihre Entrüstung an die französische Adresse richten sollen, und was Löwen und Medeln betrifft, an die belgische. Wir Deutsche lehnen ihren Protest ab.

Gegen die Unberufenen.

Rom, 29. Septbr. (Str. Bln.) „Popolo Romano“ und „Vita“ sprechen in spöttischem Ton zu den Tiraden gewisser politisch beeinflusster Künstlerkreise über die Zerstörung der Kathedrale von Reims. Kardinal Leon, der Erzbischof von Reims, habe den Bericht des deutschen Generalstabs bestätigt und den unberufenen Klageweibern bleibe weiter nichts übrig, als den Hohn zu tragen, den sie verdienen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. Sept. abends. (Amtlich.) Mit dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt. In der Front zwischen Duse und Maas herrschte im allgemeinen Ruhe. Die im Angriff gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneut französische Vorstöße aus Verdun und Toul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Posten belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen.

Im Osten schritten russische Vorstöße, die über den Nemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in Kampf.

Französische Nachrichten.

Paris, 29. Septbr. (Str. Zelt.) Die Bulletins sind jetzt viel kürzer gehalten. Die Zeitungen beschränken ihre Kommentare auf allgemeine Bemerkungen, die wenig Aufschluß geben. Paris ist in feierlicher Erwartung. Vielfach wird angenommen, daß die Schlacht, die nunmehr seit vierzehn Tagen dauert, ihrer Entscheidung nahe sei, doch läßt sich bei der unerhörten Hartnäckigkeit des Kampfes nicht sagen, ob dies zutrifft. — Das Bulletin vom 28. September nachts 11 Uhr besagt: Im Zentrum haben wir neue äußerst heftige Angriffe ausgehalten. Auf den Maas-Höhen und im Voivre werden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. In Lothringen und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Englands Ziele und Hoffnungen.

Rotterdam, 29. Sept. Nr. Bln. Die oft als offiziell angesprochene „Westminster Gazette“ erklärt, Englands Ziel sei nicht die Vernichtung Deutschlands. Jeder

Vor Antwerpen.

Amsterdam, 28. Septbr. (Cr. Frkf.) Nach einer belgischen Mitteilung operiert eine starke deutsche Truppenmacht gegen die belgische Stellung zwischen Mecheln und Alost (Nalst). Die Belgier berichten von Angriffen der Deutschen, die aber angeblich schwächer geworden seien. Mit weittragenden Kanonen werde Mecheln von den Deutschen beschossen und zwar mit solcher Wut, daß die Granaten über Mecheln hinaus bis Waethem niedersielen. Zur Erklärung dieser belgischen Auslegung diene, daß bei Waethem Außenforts von Antwerpen liegen.

Deutsche Entschädigung für Luxemburg.

Trier, 28. Septbr. (Cr. Frkf.) Der deutsche Staat überwies, wie schon angekündigt war, der luxemburgischen Regierung 400 000 Mark Vorschuss zur Begleichung der dringlichen Schadensfälle anlässlich des Durchmarsches der deutschen Truppen durch Luxemburg.

Der Offiziersmangel im englischen Heer.

Amsterdam, 28. Septbr. In einem Artikel der gestrigen Londoner „Times“ heißt es: Man zweifelt in England sehr an der Tüchtigkeit der neuen Armee, und jedenfalls ist auch ein großer Mangel an Offizieren wahrscheinlich, besonders, da infolge der Nielsenverluste die meisten Offiziere schon jetzt nach Frankreich gehen. Für die neue Armee werden also nur wenige Offiziere übrig bleiben.

Der Handreich auf Fort Malonne.

Berlin, 28. Septbr. Leutnant von der Linde, der das Fort Malonne, das zum Festungsgürtel von Namur gehört, überrumpelt hat, schildert in einem Briefe an seine Eltern, der im „Volksanzeiger“ abgedruckt ist, den Handreich in folgender Weise: „Ich mußte auf ungedecktem Gelände auf das Fort losgehen. Überall starteten mit Schießharten entgegen, aus denen es jede Sekunde losknallen konnte. Von allen Offizieren, die sich freiwillig dazu gemeldet hatten, wurde ich ausgewählt. Ich nahm von meinem Zug nur vier Mann mit und im Gänsemarsch näherten wir uns dem Fort. Herein konnte ich nicht, weil die große Brücke über den Graben zurückgezogen war. Als der Kommandant uns bemerkte, rief ich ihn an und redete ihm vor, daß ein ganzes Regiment draußen im Walde stehe und das Feuer sofort eröffnen würde, wenn nur eine Minute mit der Uebergabe gewartet würde. Der Kommandant ließ die Brücke herunter und wir betraten das Fort. Ich ließ jeden Einzelnen vortreten. Wir untersuchten sie. Die Waffen mußten sie im Fort lassen. Meine vier Leute hatten das Gewehr im Anschlag. Der Kommandant des Fort Malonne übergab mir seinen Säbel. Dann ließ ich die Belgier in eine Ecke treten, damit sie nicht sehen konnten, wer hereinkam. Außer dem Kommandanten nahm ich 5 Offiziere und 20 Mann gefangen, die übrigen 400 waren schon geflohen. Ich ließ nun meinen Zug nachkommen. Die Gefährten der belgischen Offiziere hätten Ihr sehen sollen, als sie näher unsere geringe Anzahl sahen. Ich holte die belgische Flagge herunter und meine Leute verfertigten aus einer belgischen Hose, einem Hemd und einer roten französischen Baubinde eine deutsche Fahne und hielten sie. Bis zur Ablösung mußte ich das Fort, das gänzlich unbeschoffen war, besetzt halten. Ich erbeutete vier 21 Zentimeter-Kanonen, eine Anzahl kleinere Kaliber, 100 Gewehre und mehrere tausend Gewehrpatronen. Ich wurde erst am nächsten Morgen abgelöst.“

Die Behandlung der deutschen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich.

Bordeaux, 28. Septbr. Amtlich wird gemeldet: Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paris hat, von seinen Delegierten in Bordeaux begleitet, die Lager von Fliers im Dne-Departement und Blaye in der Gironde besichtigt, wo die deutschen Gefangenen und Verwundeten untergebracht sind. Aus den Erklärungen des Botschafters geht hervor, daß die Organisation ausgezeichnet ist und daß die Internierten über die Behandlung und Pflege, die ihnen zu Teil wird, sehr befreudigt sind.

Magdeburg, 29. Septbr. Die „Magdeburgerische Zeitung“ teilt mit: 154 französische, im Reservelazarett im Konzerthaus untergebrachte Verwundete, haben an den Leiter des Lazarets, Medizinalrat Rejersstein ein Schreiben gerichtet, in dem sie für die aufopfernde Behandlung und liebevolle Pflege ihren tiefgefühlten Dank aussprechen. Sie erkennen besonders an, daß es gestattet ist, den Angehörigen in der Heimat Nachricht zukommen zu lassen. Die Verwundeten stammen aus dem 9. Bataillon der Chasseurs a pied in Longwy.

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

23) (Nachdruck verboten.)
 Als bald bot sich Gelegenheit hierzu, dies unbemerkt zu tun. Ihr Gatte hatte eine geschäftliche Beratung, die ihn den ganzen Tag in Anspruch nahm. Möglichst einfach geliebt, mit einem dichten Schleier vor dem Gesicht, begab sie sich nach Direktor Rejmans Institut. „Herr Direktor sei nicht zu Hause, wohl aber Herr Dr. Hartig,“ gab der ihr Deffnende auf ihre Frage Bescheid.
 „Ich möchte Edgar Dornberg sprechen. Ist er da?“
 Der Diener bejahte und ließ sie in ein Zimmer eintreten.
 Lea zitterten die Knie so, daß sie nicht zu stehen vermochte. Sie setzte sich. Wie ihr Herz klopfte! Sie schlug den dichten Schleier zurück, um freier atmen zu können — die Lippen brannten ihr wie Feuer. Jetzt hörte sie Schritte, hastig zog sie den Schleier wieder übers Gesicht und suchte ihre furchtbare Aufregung zu bekämpfen.
 Ein älterer Herr trat ein und stellte sich als Dr. Hartig vor.
 „Sie wünschen Edgar Dornberg zu sprechen. Sind Sie mit ihm verwandt? — Nein? — Kennen aber wohl Verwandte von ihm? Er ist Waife, soviel ich weiß.“
 „Ich kannte seine Mutter, als er noch ganz klein war; er selbst kann sich nicht mehr an mich erinnern.“
 „Ich werde ihn Ihnen sogleich schicken.“
 Dr. Hartig verließ das Zimmer wieder. Wenige Minuten später hörte sie auf dem Korridor eine muntere Kinderstimme.
 „Mich will man sehen? Das muß doch ein Irrtum sein — es fragt doch nie jemand nach mir!“
 Im nächsten Moment stand er vor ihr.
 Sie verschlang ihn förmlich mit den Augen, ihr Herz klopfte zum Zerspringen, nur mit Mühe vermochte sie ihre Erregung zu bekämpfen.
 Ein großer, kräftiger Knabe stand vor ihr — mit Valeries goldbraunem Haar und deren Augen, im übrigen aber

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Septbr. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: 29. September mittags. Angesichts der von den verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräften eingeleiteten neuen Operationen sind beiderseits der Weichselrückgänge Bewegungen des Feindes im Zuge. Starke russische Kavallerie wurde unsererseits bei Biecz zersprengt. Nördlich der Weichsel werden mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor den verbündeten Armeen hergetrieben.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 29. Septbr. (Zei. Wien). Die Vereinigung der deutschen und der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wird hier allgemein mit großer Genugtuung begrüßt. Die österreichisch-ungarische Armee hat die ihr zugewiesene Aufgabe, den Hauptteil des russischen Heeres festzuhalten, glänzend gelöst; die Meldung, daß wir bei Biecz starke russische Kavallerie zersprengt haben, ist ein neuer Beweis für den anhaltenden Offenheitsgeist unserer Truppen.

Wien, 29. Septbr. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amurufers, in Uigun sowie im Zentrum von Barga und Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalistischen Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benutzen, um die Aufmerksamkeit Rußlands ganz von Ostasien abzulenken und sich bis hart an die sibirische Grenze vorzuschieben. Rußland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher denn als Feind.

Die Besetzung von Suwalki.

Berlin, 29. Septbr. (Cr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblattes“ berichtet aus Suwalki: An uns vorüber zog ein Bauernwagen nach dem anderen. Die Pferde von deutschen Händen gelenkt. Hochaufgestapelt alles nur Denkbare, wollene Decken, Mäntel, kupferne Kochgeschirre, Porzellan, Mehl, Getreidesäcke, häusliche Einrichtungsgegenstände usw., die in Deutschland gestohlen, hier in den großen Magazinen wieder aufgefunden oder auch von uns zusammengestapelt wurden. Sie wurden heute nach den verheerten Dörfern zurückgebracht. Die deutsche Verwaltung der Stadt und des Gouvernements hat tatkräftig eingeseht. Die Feuerwehrlente in ihren Uniformen und blanken Metallhelmen versehen den Dienst der Polizei. Es wurde eine provisorische Stadtverwaltung aus Bürgern eingerichtet und der Kurs des Rubels auf 1,40 Mark festgesetzt. Bezahlung jeglichen Privateigentums wurde gewährleistet und die Truppen angewiesen, die Bevölkerung als Freunde anzusehen. Zu diesen Fremden schien der bisherige Bürgermeister nicht zu gehören, er mußte als Gefangener abgeführt werden, da er sich weigerte, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß er die deutschen Verordnungen befolgen werde.

Schwere Lage in Serbien.

Wien, 29. Septbr. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Ein Berichterstatter der „Wolja“, des Organs Genabiews, meldet aus Niisch: Die österreichische Offensive hat schwere Folgen für Serbien. Es gärt im Volke und in der Armee. Jeder Tag kann einen allgemeinen Aufstand bringen. Dieser Tage meuterten wieder mehrere Artillerieregimenter; eine Anzahl Geiseln wurde demoliert. Täglich sterben 200 bis 300 Personen. Denn die allgemeine Hygiene ist in der erbärmlichsten Weise vernachlässigt. Die Soldaten weigern sich, Posten bei Choleraquarantänen zu beziehen. Die Militärärzte sollen angesichts dessen wichtige Beschlüsse gefaßt haben, darunter einen wegen eines Ultimatum an Pashitsch, durch welches er aufgefordert werde, 100 Ärzte, drei Bakteriologen und eine genügende Menge von Präparaten zur Bekämpfung der Seuchen auf dem kürzesten Wege nach Serbien zu bringen. Der König ist aus Ribar zurückgekehrt, er ist stumpf und teilnahmslos. Der Kronprinz Alexander weiß keinen Rat Pashitschs Stern ist im Verblaffen. Man befürchtet, daß es in diesen Kreisen bald Opfer gibt.

war es vollständig ihr — Teas — Ebenbild, ein echter Dornhagen — das mußte jedem sofort auffallen.

Er sah sie mit lebhaften, lurchelosen, lachenden Augen an. — Sie nahm seine Hand in die ihrige; tiefes Mitleid mit dem einsamen Knaben ergriff sie.

„Ich kannte deine Mutter, als du noch ganz klein warst,“ hub sie an.

„Ach, ich wünschte, ich hätte sie gekannt!“ erwiderte er.

„Ich kann die anderen Jungen fast beneiden, wenn sie von ihrer Mutter reden.“

„Erinnerst du dich ihrer nicht mehr?“

„Auf zwei Gesichter kann ich mich besinnen; das eine, glaube ich, war blond und lachend, das andere dunkel und schön; ob aber eines von ihnen meine Mutter war, kann ich nicht sagen. Mir schweben die beiden Gesichter auch nur ganz undeutlich, wie ein schwacher Traum vor. Sie kannten meine Mutter?“

Ihr Herz schlug dem Knaben warm entgegen, voll tiefen Mitleids und leidenschaftlichem Weh. Alles hätte sie für ihn getan — nur nicht Immenbrood abtreten.

„Ja, ich kannte sie; deshalb bin ich auch zu dir gekommen.“

„Woher wußten Sie, daß ich hier war?“

Diese Frage machte sie lachen.

„Ich erfuhr es zufällig und wollte dich gern sehen.“

„Wie gut von Ihnen.“

„Ich werde öfter mal herkommen, und wenn du irgend etwas möchtest, es dir mitbringen.“

„O, ich wünschte mir manches — zum Beispiel einen guten Krokodilschädel und Pfeil und Bogen.“

„Das sollst du beides haben,“ lächelte Lea.

„Wie gut Sie sind!“ sagte der Knabe, so ganz mit Valeries Stimme, daß sie förmlich zusammenschreckte. „Aber Sie haben mir noch nicht einmal gesagt, wer Sie sind!“

„Du wirst dir den Namen Frau Schmidt leicht merken können.“

„Wir haben schon fünf Schmidts in der Schule,“ lachte der Knabe. „Haben Sie auch meinen Vater gekannt?“

Tea bejahte mit matter Stimme.

Rietfontein von den Deutschen genommen.

London, 28. Septbr. Das Reuterische Bureau meldet aus Pretoria vom 24. September: Die Polizeistation Rietfontein ist am 19. September von einer deutschen Abteilung, die ungefähr 200 Mann stark ist, genommen worden. — Notiz des Wolffbüreaus: Es handelt sich um eine ziemlich bedeutende englische Station, die östlich von Keetmanshop liegt.

Die evangelische Geistlichkeit Sachsens und der Krieg.

Leipzig, 28. Septbr. Das hier erscheinende „Neusächsische Kirchenblatt“ veröffentlicht einen Aufruf der sächsischen evangelischen Geistlichen, worin für sämtliche Pastoren, die von der Behörde als abkömmlich bezeichnet sind und nicht als Feldgeistliche oder im Lazarett Verwendung finden, das Recht verlangt wird, auch im Kriege dem Vaterlande mit der Waffe zu dienen. Alle Pastoren Sachsens werden zur Teilnahme an einer geschlossenen Kundgebung der Geistlichen des Landes im Sinne des Aufrufes aufgefordert.

Gesicht bei Luderibucht.

Luderibucht, 29. Sept. Meldung des Reuterbüreaus: Gestern fand ein sehr lebhaftes Gesicht bei Luderibucht zwischen Engländern und Deutschen statt. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und zwei Verwundete.

Die Deutsch-Amerikaner regen sich.

Berlin, 29. Septbr. Alle Zeitungen der Vereinigten Staaten haben einen Aufruf an die Deutsch-Amerikaner veröffentlicht, der in flammenden Worten gegen die Aufbietung der Japaner durch die Engländer zum Kampfe gegen Deutschland protestiert.

Die furchtbarste Waffe des Krieges

ist das Maschinengewehr. Weitaus die meisten Verluste, — nach zuverlässiger Angabe der Bulgaren 82 bis 84 Prozent aller ihrer Verwundeten in den beiden jüngsten Balkankriegen — sind auf Gewehrflügel zurückzuführen! Davon kommt dem Maschinengewehr ein wesentlicher Anteil zu. — Während ein Infanterist in der Minute 10 gezielte Schuß und im Schnellfeuer höchstens 20 abgibt, beträgt die Leistung des Maschinengewehres in der gleichen Zeit 400! — Solch feuerloses Angeheuer kommt also der Feuerwirkung von 40 Schützen gleich, ja übertrifft sie, denn einmal auf die richtige Entfernung eingestellt, behält es diese rein mechanisch bei und findet sich selbst die leichtere Bedienung vor dem feindlichen Feuer als eine ganze Schützenlinie.

Ueberfälle auf Sanitätspersonal.

Außerordentlich zahlreich sind die Fälle, in denen französische Truppen den völkerrechtlich gewährleisteten Schutz des Roten Kreuzes mißachtet und auf Krankenabteilungen, auf Ärzte und Pflegepersonal geschossen haben, obgleich doch ihren eigenen Verwundeten die gleiche Fürsorge zuteil wird wie den deutschen. Wie kürzlich in Nordfrankreich französische Einwohner eine Krankenabteilung freiwilliger Krankenpfleger angegriffen und zum Teil niedergemacht haben, so haben anderwärts französische Truppen Ähnliches getan. Sogar verwundete Franzosen haben wiederholt auf ihre Pfleger geschossen. So heißt es in einem Feldpostbrief eines Oberstabsarztes: „Ein Stabsarzt von unserer Armee verbindet einen verwundeten marschfähigen Franzosen, der auf dem Schlachtfeld liegt. Er wendet sich dann zu einem von den Unserigen, um ihn zu verbinden. In diesem Moment knallt ihn der Franzose, den er eben verbunden hat, nieder und läuft davon. Zahlreich sind die Fälle, in denen die verwundeten Franzosen auf unzureichendes Sanitätspersonal geschossen haben. Jetzt sind wir soweit, daß jeder gefangen eingelieferte verwundete Franzose sogar sein Taschenmesser abliefern muß. Auch im Gesicht soll es scheußlich sein. . . . Geht es weiter so, dann wird dieser Krieg unmenslicher als je ein früherer. Schon jetzt ist es toll. Eine Kompanie Franzosen hebt die Hände; die Unseren kommen, um sie zu übernehmen; da heben sie die Gewehre auf, und viele von uns sind hingestreckt. Die nachfolgenden Deutschen haben dann natürlich nichts mehr gespart. Die Genfer Konvention bricht in diesem Krieg zusammen wie manches andere.“

Dresden, 29. Septbr. Der König von Sachsen hat dem Kapitänleutnant Weddigen des „U 9“ das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens verliehen und zwei

„Meine Eltern sind beide tot,“ seufzte der Knabe. „Ich war in Amerika bei meinem Onkel Dornberg. Der ist auch tot und ich bin ganz allein in der Welt.“

„Er war wohl sehr gut zu dir?“

„Ach, so gut, wie ein Mensch nicht besser sein kann.“

„Ich werde auch gut zu dir sein und dir, so oft ich komme, irgend eine Freude machen.“

„Sind Sie eine Verwandte von mir?“ forschte der Knabe.

„Wir ist immer, als müßte ich Ihre Stimme schon einmal gehört haben. Ihr Schleier ist so dick. Darf ich Ihr Gesicht nicht einmal sehen?“

Einen Moment zögerte Lea.

„Gewiß, warum nicht,“ sagte sie dann lachend und schlug den Schleier zurück.

„Ich muß Sie schon einmal gesehen haben — aber wann, wo?“

„Unmöglich! Ich bin noch nie in Amerika gewesen.“ lächelte Lea, während ihr vor Angst und Schrecken der Atem stockte.

„Ich bin froh, daß Sie gekommen sind, mich zu besuchen, so allein ist es doch recht einsam für mich. Ich bin auch noch nie, seit ich hier bin, aus dem Garten herausgekommen.“

„Armes, armes Kind!“ murmelte sie und ihre Augen wurden feucht. „Nun, ich komme bald wieder.“ versprach sie, indem sie aufstand, sich zu dem Knaben niederbeugte und ihn auf die Stirn küßte.

Er wurde dunkelrot.

„Ich glaube, es hat mich noch nie jemand geküßt,“ sagte er verlegen.

In der nächsten Minute hatte sich die Tür wieder hinter ihr geschlossen.

25.
 Anstatt, nachdem sie den Knaben wiedergesehen, innerlich ruhiger zu werden, wie sie gehofft hatte, verließ der Gedanke an ihn sie nun Tag und Nacht nicht mehr. Sie eiserne Hand suchte sie den Vorwürfen ihres eigenen Gewissens zu steuern.

Sie besuchte ihn wiederholt, brachte ihm den Krokodilschädel, gab ihm Taschengeld, gewährte ihm jeden Wunsch und jede Laune.

weiteren Angehörigen der Besatzung andere sächsische Auszeichnungen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 30. September 1914.

Fürsorge für unsere verwundeten und erkrankten Krieger. Zufällig erhalten wir Einblick in die Tätigkeit der Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins in unserer Nachbarkstadt Hadamar. Hier sind bis jetzt aus freiwilligen Materialgaben angefertigt worden: 400 Hemden, 40 Unterhosen, 18 Taghosen, 24 Anzüge, 166 Paar Strümpfe, 40 Bettjaden, 134 Betttücher, 34 Bettbezüge, 110 Kissenbezüge, 85 Unterlagen, 270 Handtücher, 180 Mundtücher, 220 dreieckige Tücher, 250 Taschentücher, 50 Schuhe, 22 Tischtücher, 25 Leibbinden, 18 Paar Pulswärmer, 24 Hafer-Spreutissen. Alle Achtung vor einer solchen Leistung! Wenn überall verhältnismäßig mit gleichem Eifer gearbeitet würde, könnte wohl leicht allen Wünschen unserer braven Soldaten entsprochen werden.

Die Feldpost. Wie die „Berl. Neuest. Nachrichten“ von zuständiger Seite hören, haben zwischen der Heeres- und der Postverwaltung Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis die bisherige mangelhafte Postverbindung zwischen Heer und Heimat wesentlich verbessern wird.

Das Riesenheer der kleinen Anleihe-Zeichner. Schon sofort während und nach der Kriegsanleihe-Zeichnung ist sichtbar gewesen, mit welcher Freude und mit welchem reichhaltigen Vertrauen gerade die kleinen Sparer und Kapitalisten dem Reiche ihre Ersparnisse zur Verfügung stellten. Wir können jetzt einen ziffernmäßigen Beleg dafür bringen. Wie wir nämlich erfahren, sind an Zeichnungen von 100 bis 200 Mark über 200 000 Stück eingelaufen, an Zeichnungen von 200 bis 2000 Mark fast 700 000 Stück. Diese beiden Gruppen von zusammen 900 000 kleinen Zeichnern, die vielfach aus den Sparkassen kamen, haben allein 1/4 Milliarden Mark ausgemacht! (Fortstr. 31g.)

Unzulässige Feldpostkarten mit Antwort. Von Privatunternehmungen werden in letzter Zeit Feldpostkarten mit Antwort an das Feldheer vertrieben, auf denen sich der Vorbrud für die Aufschrift der Antwortkarte auf der Außenseite anstatt auf der Innenseite der Karte befindet. Da die Abiender der Doppelkarten die Adresse auf dem Antwortteil ebenfalls vorzuschreiben haben, tragen diese Doppelkarten die beiden Adressen (für Empfänger und Absender) auf den Außenseiten. Hierdurch werden nicht nur die Dienstgeschäfte bei den Postämtern erschwert, sondern es besteht auch große Gefahr für Fehlleitungen und falsche Behandlung der Sendungen. Aus diesem Grunde müssen laut amtlicher Erklärung solche Feldpostkarten mit Antwort als unzulässig vom Postverkehr ausgeschlossen werden.

Freiwillige Radfahrer-Kompagnien! Freiwillige vor! Im Anschluß an den Erlaß des Herrn Generalfeldmarschalls von der Goltz beabsichtigt der Deutsche Radfahrer-Bund die Bildung von besonderen Radfahrer-Kompagnien der Jugendlichen vom 15. bis 20. Lebensjahre in die Wege zu leiten. Zu diesem Zwecke sind in sämtlichen Gauen Meldestellen eingerichtet, welche die Kompagnielisten den zuständigen Armeekorps übermitteln. Alle Jugendlichen, welche gesund und kräftig sind, über ein starkes Fahrrad mit guten Reifen verfügen und geneigt sind, den freiwilligen Radfahrer-Kompagnien beizutreten, wollen im Gebiete des Gau's 9, Frankfurt, sich schriftlich (unter Angabe des Geburtstages und der Wohnung), bei dem Gaufahrwart, Herren D. Krause, Hanau, Limesstraße 6, melden. Herren, welche sich als Führer geeignet halten, wollen sich gleichfalls als solche melden. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß irgend welche Verbandszugehörigkeit durchaus nicht in Betracht kommt, es gilt eben möglichst alle Kräfte für den Dienst des Vaterlandes zu sammeln und zu vereinen. Da werden die Radfahrer doch nicht zurückstehen wollen. Drum: Freiwillige vor!

Die Handwerkskammer Wiesbaden schreibt uns: Die Nassauische Landesbank zu Wiesbaden hat eine „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ errichtet. Der Anteilsschein kostet 10 M. Für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilsscheine gelöst werden. Annahmestellen befinden sich in jedem Ort, in kleineren Orten bei den Herren Bürgermeistern, in größeren bei Landesbankstellen und Sammelstellen der Nassauischen Spar-

kasse. Die Direktion der Nassauischen Landesbank sagt: Solls die Verluste nicht größer sein werden, wie im Kriege 1870/71, werden auf jeden Anteilsschein mindestens 250 M. verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich der Betrag, sind sie größer, dann erniedrigt sich der Betrag. Wir empfehlen allen Angehörigen von kriegspflichtigen Handwerkern die letzteren zu versichern — Besonders den Innungen empfehlen wir dringend, ihre kriegspflichtigen Mitglieder zu versichern. Falls die Innungskasse und die freiwilligen Beiträge nicht-kriegspflichtiger Mitglieder nicht ausreichen sollten, sind wir gerne bereit, nach Prüfung von Fall zu Fall aus unserer bezüglichen Sammlung entsprechenden Beihilfen zu gewähren und sehen derartigen Anträgen entgegen. — Es ist dringend nötig, daß diese Versicherungen so rasch wie möglich getätigt werden, weil auf dem Schlachtfelde täglich neue Verluste entstehen, die natürlich, so lange keine Versicherung besteht, für diese nicht in Betracht kommen.

Die Gartenbauerzeugnisse in Holland und der Krieg.

Die Gemüseernte war in den Niederlanden in diesem Jahre reichlich. Bei den meisten Gemüseforten waren die Preise bis zum 31. Juli befriedigend. Mit dem Ausbruch des Krieges trat jedoch ein jäher Preissturz ein. Tomaten, Gurken, Kohl und zum Teil auch Bohnen blieben infolge der Unmöglichkeit der Ausfuhr beinahe unverkäuflich. Die Preissteigerungen mußten abgejagt werden. Ebenso gingen die Gemüse für den Verbrauch im Inland im Preise zurück. Erst nach 14 Tagen, nachdem die Ausfuhr nach Deutschland und Großbritannien wieder aufgenommen werden konnte, kam eine merkbare Entspannung, so daß die Preise stiegen. Allerdings ist die Ausfuhr der verschiedenen Kohlsorten nach Deutschland durch den Mangel deutscher Eisenbahnwagen, in die an der Grenze eine Umladung erforderlich ist, erschwert worden. Daher sind die Preise für Kohl, die sich bereits gehoben hatten, wiederum zurückgegangen. In einigen Gegenden des Landes, besonders in Nordbrabant und Groningen, sind in diesem Jahre eigens für deutsche und belgische Konjunkturfabriken viel Salatbohnen gepflanzt worden. Da diese Bohnen infolge des Krieges aber nicht mehr ausgeführt werden konnten und hierzulande nach ihnen so gut wie keine Nachfrage besteht, so ist den Bauern dadurch ein großer Schaden erwachsen. Die Ernteausichten für späten Kohlkopf, Bohnen, Zwiebeln und Mohrrüben sind befriedigend, so daß, falls die Ausfuhr nach dem Ausland anhalten sollte, der Gemüsehandel sich noch erholen könnte.

An Obst waren beim Ausbruch des Krieges am Markt, nachdem das Kleinobst bereits zu niedrigen Preisen geräumt war, Pfäumen, späte Treibhauspfirsiche, Weintrauben, frühe Birnen und Äpfel. Die Preise waren sehr niedrig, besserten sich aber allmählich und haben jetzt ungefähr den gewöhnlichen Stand erreicht. Nur das gute Tafelobst ist ebenso wie das feinere Gemüse als Luxusartikel niedrig im Preise.

Einen bedeutenden Schaden erleiden die Blumenzweibekämpfer durch den Krieg. Gerade in diesem Jahre standen die Blumenzweibeln außerordentlich gut. Eine große Anzahl der Bestellungen ist aber infolge des Krieges rückgängig gemacht worden, so daß die noch bestehenden Aufträge anfänglich wegen Beförderungsunmöglichkeit nicht ausgeführt werden konnten. Bald wurden jedoch nach Großbritannien, Amerika und Skandinavien Blumenzweibeln verschifft; in den letzten Tagen gelangten auch nach Deutschland einige Posten zur Abendung, so daß das Versandungsgeschäft ungefähr seinen üblichen Umfang angenommen hat. Es ist nur fraglich, ob die Abnehmer den vollen bedungenen Preis zahlen werden.

Für die Baumzweibeln waren die Ausichten gleichfalls günstig. Doch wurden auch hier eine Menge Aufträge durch Ausbruch des Krieges zurückgenommen.

Im Blumenhandel ist nur sehr geringer Umsatz zu verzeichnen.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Donnerstag den 1. Oktober 1914

Nur zeitweise heiter und nur vorläufig trocken, kühle, nordwestliche Winde.

Limburg, Mittwoch den 30. Sept. Woche n. m. a. t. Kaviol per Bid 5-15 Bfg., Apfelsinen per Stück 5-8 Bfg., Aprilosen per Bid 01-00 Bfg., Birnen per Pfund 5-15 Bfg., Sandbohnen per Bid 10-10 Bfg., Bohnen dicke per Bid. — Bfg., Blumenkohl per Stück 10-25 Bfg., Butter per Pfund 1.15-1.00 M. Erdbeeren per Stück 5-8

„Die beste Rede hat entschieden Direktor Nestmann von der Hammerschen Schule gehalten, ein in seinem Fach hervorragender begabter Mann.“

Mit Befremden bemerkte er, wie Lea die Farbe wechselte und ihn mit seltsam erschrockenen, erstaunten Augen ansah. Wie sich gewaltig von einem schweren Traume losreißend, wandte sie sich ihrem Nachbar zu und sang an, sich mit demselben zu unterhalten, aber offenbar mit halbem Ohr nach der anderen Seite hin hörend.

Detting erwähnte nun nochmals, und diesmal absichtlich, Direktor Nestmanns Namen — und sonderbar, wieder zuckte sie leicht zusammen, wieder glitt der Schmerzensezug über ihr Gesicht. Den ganzen Abend blieb sie ernst und zerstreut.

Sobald die Gäste fort waren, setzte sie sich still hin, griff nach einem Buche und starrte sinnend auf dasselbe nieder, ohne sich auch nur den Anschein zu geben, als ob sie lese. Plötzlich hob sie den Kopf und fragte:

„Kennst du diesen Direktor Nestmann näher? Siehst du ihn öfter?“

„Nein, nur im Verein, höchstens noch im Vesellklub. Er ist allgemein sehr geschätzt, hat schon mehrere bedeutende pädagogische Bücher geschrieben.“

Sie nahm ihr Buch wieder zur Hand und sagte nichts weiter.

Eine volle halbe Stunde beobachtete er sie — sie rührte sich nicht. Er trat zu ihr und nahm ihr das Buch aus der Hand.

„Kurt!“ stieß sie, heftig zusammenfahrend, erschrocken aus. „Ich — ich hatte ganz vergessen, daß du hier warst.“

„Nein sehr schmeichelpoltes Kompliment, mein Liebling. Darf ich fragen, an wen oder an was du dachtest, daß du mich ganz darüber vergessen konntest?“

Sie erglühete dunkelrot unter seinem Blick. „Ich finde dich jetzt oft so nachdenklich — willst du mir nicht sagen, was dich bedrückt?“

„Wer vermag ein unbekanntes Land zu beschreiben? Und Gedanken sind ein unbekanntes Land.“

Sie wusch seiner Bitte also aus.

Er nahm ihr Gesicht zwischen seine beiden Hände.

Bfg. 1 Ei 10 Bfg., Erdbeeren per Stück 5-0 Bfg., Gebein per Pf. 10-00 Bfg., Erbseer per Bfg. 00-00 Bfg., 1 Heidelbeeren per Bid 00-00 Bfg., Himbeeren per B. 00-0 Bfg., Johannisbeeren per Bfg. 00-00 Bfg., Rirschen per Bfg. 00-00 Bfg., Karoffeln per Bfg. 3-4 Bfg., per Htr. 250-280 M., Knoblauch per Bfg. 40 Bfg., Kohlrabi oberird. je Stk. 5-10 Bfg., unterirdisch per Stück 00-00 Bfg., Koffelnat per Stück 0-0 Bfg., Kresse per Stange 15-25 Bfg., Kürbische per Bfg. 20-30 Bfg., Pfäumen per Bfg. 0-0 Bfg., R. inlaunden per Bfg. 10-15 Bfg., Stachelbeeren per Bfg. 00-00 Bfg., Tomatenäpfel per Bfg. 15-20 Bfg., Trauben per Bfg. 50-60 Bfg., Rosenkohl per Bfg. — Bfg., Zwerchen per Bfg. 4-6 Bfg., Rettig per Stück 4-10 Bfg., re. w. Rüben per Bfg. 8-10 Bfg., weiße Rüben per Bfg. — Bfg., rote per Bfg. 10-13 Bfg., Rotkraut per Stück 10-20 Bfg., B. h. rot per Stück 5-15 Bfg., Schwarzwurz per Bfg. — Bfg., Spinat per Bfg. 25-00 Bfg., Spargel per Bfg. 01-00 Bfg., Sellerie per Stück 5-10 Bfg., Wirsing Stück 5-15 Bfg., Zwiebeln per Bfg. 7-8 Bfg., Kastanien per Bfg. — Bfg., Ballasthe per Bfg. 0.00 M., Gekleinste per Liter 00 Bfg., Gurken S. a. t. 5-20 Bfg., Einmachgurken 100 Stück 1. 0 250 M.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. September 1914.

Bei schwachem Angebot bewirkte die überall hervor-tretende Nachfrage bis zum Donnerstag ein weiteres scharfes Anziehen der Getreidepreise. Im Weizengetreide machte sich besonders der lebhafteste Bedarf seitens Süd- und Westdeutschlands fühlbar. Dabei wurden auf Grund der Staffeltarife so hohe Preise geboten, daß die hiesigen Mühlen kaum Schritt halten konnten. Jedenfalls mußten auch am Berliner Markt die Käufer ihre Gebote um 6-7 Mark erhöhen, um sich wenigstens einen Teil der herauskommenden Ware zu sichern. Noch fester war die Stimmung für Roggen. Als Käufer für diesen Artikel trat besonders das nord-westliche Deutschland auf, namentlich Hamburg setzte seine Anschaffungen bei steigenden Preisen fort. Dazu kamen die fortlaufenden Ansprüche der schwach verjögten Mühlen, auch Käufe der Händler, teils in Deckung gegen Vorverkäufe, teils zur Bildung von Vorräten, trugen dazu bei, die Preise in der ersten Wochenhälfte um 10 Mark anziehen zu lassen. Auch für Gerste veranlaßte die lebhafteste Nachfrage Hamburgs eine weitere Aufwärtsbewegung. Hafer behielt zwar höher, jedoch, zumal sich einiges Deckungsbedürfnis seitens der Händler zeigte, die Wirkung dieser erneuten Preissteigerung für sämtliche Getreidearten begann man sich in den letzten Tagen einzugehen, da der Frage der Einführung von Höchstpreisen zu beschäftigen, und da mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß diese Höchstpreise unter den jetzt geltenden Preisen festgesetzt werden dürften, so hat die Kaufkraft jetzt freilich merklich nachgelassen, während viele Händler, die in der letzten Zeit auf Vorrat gekauft hatten, ängstlich wurden und ihre Ware abzustofen suchten. Unter dem Einfluß dieser Verhältnisse gestaltete sich die Tendenz am Schluß der Berichtswoche matt und die Preise mußten den größten Teil des in der ersten Wochenhälfte erzielten Gewinnes wieder abgeben.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in M. per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Königsberg	235-249(-)	114 (-)	198-212(-)
Danzig	245 (-)	212 (-)	205 (-)
Stettin	(-)	(-)	(-)
Berlin	247(-)	220-221(-)	212-223(-)
Rhein	263-270(-)	23-235 (-)	229-239(-)
Frankfurt a. M.	260-265(-)	223(-)	220-232 (-)
Ramheim	270 280(-)	222 1/2(-)	222 1/2-235 (-)

Müller's Palmitin Seifenpulver
ersetzt Rasenbleiche. — Preis 15 Pf.
Überall erhältlich. — Allein-Fabrikant:
Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Bei telefonisch an uns übermittelten Inseraten übernehmen wir keinerlei Verantwortung für deren Richtigkeit.
Geschäftsstelle des „Limburger Anzeiger“.

„Schau mir mal in die Augen, mein Liebling — vielleicht vermag ich da deine Gedanken zu erraten.“

Sie vermochte aber seinen Blick nicht zu ertragen — die Lider senkten sich vor ihm.

„Auch das nicht? — Sag', meine geliebte Lea, handelte's sich um irgend ein Geheimnis, das du mir nicht anvertrauen magst?“ forschte er in ernst-zärtlichem Tone.

„Ein Geheimnis?“ stieß sie angstvoll hervor. „Wie kommst du darauf, Kurt? Was für ein Geheimnis sollte ich vor dir haben?“

„Das weiß ich nicht. — Hälst du mir nichts geheim? Vertraue mir doch, was auf dir lastet; geteiltes Leid ist halbes Leid.“

Gewaltig raffte sie sich auf und machte sich aus seinen Armen frei.

„Sieh nur, sagte sie, nach dem Pfeile greifend, der ihren dicken Haartnoten hielt, „wie du mich zugerichtet hast, ich war gerade so hübsch friiert! — Was du nur da von Geheimnissen redest! Im übrigen ist es spät und Zeit zum Schlafen.“

Detting sagte nichts weiter, das Verhalten seiner schönen, stolzen Frau, in die er bisher unbegrenztes Vertrauen gesetzt hatte, befürchtete ihn tief. War es denkbar, daß sie, die Edle und sonst so Aufrichtige, ein Geheimnis vor ihm hatte, ihn zu täuschen suchte?

Keine Minute kam ihm ein eifersüchtiger Gedanke — er wußte genau, daß er ihr ganzes Herz besaß, daß sie nur ihn, und ihn allein liebte. Alles Nachgrübeln brachte ihn nur auf die einzige Möglichkeit, daß Fritz Dornberg ihr etwas anvertraut hatte, das sie als das traustigste Geheimnis eines anderen selbst ihm nicht verraten mochte.

Er hielt sie für ein Opfer Dornbergs und grübelte darum dem armen Toten. Welches Recht hatte dieser gehabt, mit seiner Lea den Seelenfrieden zu rauben? Sie mußte ihre Ruhe wieder haben, um nicht körperlich und seelisch zugrunde zu gehen — dazu wollte er ihr verhelfen. Aber wie? Das war die Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Eines Tages kamen Direktor Nestmann und Dr. Hartig in demselben Moment nach Hause, als Lea das Innere verließ.

„Lehterer grüßte höflich. „Das war Frau Schmidt, die immer zu Edgar Dornberg kommt,“ wandte er sich, nachdem sie aneinander vorbeigegangen waren, zu dem Direktor.

„Frau Schmidt?“ wiederholte dieser. „Nein, da irren Sie, das war Frau von Detting, ich kenne ihren Mann näher — aber vielleicht ist der kleine Dornberg ein armer Verwandter von ihr; das ist sehr möglich.“

Wenige Tage später trat der Direktor wieder mit Kurt von Detting im Wissenschaftlichen Verein zusammen.

Lehterer gratulierte dem Direktor zu seiner soeben gehaltenen Rede und unterhielt sich noch ein Weilchen mit ihm. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Direktor u. a. beifällig:

„Zu meiner großen Freude erfähr ich kürzlich, daß sich ein Protege von Ihnen in meiner Schule befindet.“

„Ein Protege von mir? In Ihrer Schule? Wie kommen Sie darauf?“

„Ich meine den jungen Dornberg, den Ihre Frau Geheimnis immer besucht — vielleicht ein armer Verwandter von Ihnen?“

„Wie? Meine Frau, sagen Sie, kommt öfter in Ihre Schule? — Nein, Herr Direktor, das ist ein Irrtum, da hätte meine Frau mir doch etwas davon gesagt.“

Dem Direktor fiel plötzlich ein, daß sie ihre Besuche vielleicht absichtlich geheim halten wollte und dieselben deshalb als „Frau Schmidt“ machte.

„Hoffentlich habe ich da kein Unheil angerichtet,“ dachte er erschrocken; laut aber sagte er nur: „Da habe ich mich jedenfalls geirrt.“

Detting setzte so unbegrenztes Vertrauen in seine schöne Frau, daß er mit keinem Gedanken weiter an die Sache gedacht haben würde, hätte nicht Lea selbst sie ihm durch ihr eigenständiges Verhalten wiederholt in Erinnerung gebracht.

Als sie am folgenden Mittag einige Tischgäste bei sich hatten und das Gespräch unter anderem auch auf die geistige Versammlung des Wissenschaftlichen Vereins kam, meinte Detting:

Ausbietung

des Bedarfs an wollenen Decken, Handtüchern, blechnen und hölzernen Geräten für das Kriegsgefangenen-Lager bei Limburg (Lahn).

Am 2. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr:

1 100 weiße wollenen Decken je 2,34/1,33 m groß, 2,1 kg schwer.

4 300 graue oder braune wollenen Decken, davon die Hälfte je 2,05/1,50 m bzw. 1,90/1,40 m groß, geteilt in 5 Lose.

10 000 Strohsäcke 2,00/0,90 m groß, geteilt in 10 Lose,
10 000 Kopfpolsterfäcke 0,90/0,50 m groß, geteilt in 10 Lose,
10 100 Handtücher aus ungebleichtem Leinwandgarn 1,30/0,40 m groß mit je 2 Bandhelfeln, geteilt in 4 Lose.

Am 3. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr:

10 100 Ebnäpfe von verzintem oder emailliertem Eisenblech je r. 1 1/2 l Inhalt,

9 500 Eßlöffel aus Eisenblech, verzinkt,

1 030 Wassereimer aus verzintem Eisenblech je 10—12 l fassend,

1 030 Wasserlannen aus verzintem Eisenblech je 6—8 l fassend,

1 030 Waschküßeln aus verzintem oder emailliertem Eisenblech, je 6 l fassend,

Wassereimer, Wasserlannen und Waschküßeln in je 4 Lose geteilt.

Einzelgewichte sind in den Angeboten zu vermerken.

Am 3. Oktober d. J., vormittags 10 Uhr

10 600 Schemel aus gedämpftem Buchenholz, Blattgröße 50/35 cm, Höhe 50 cm, geteilt in 10 Lose.

1 050 Tische, Füße und Unterschwingen aus Buchenholz, Targen und Blätter aus Kiefern- oder Tannenholz, Blattgröße 1,50/0,90 m, Höhe 80 cm, geteilt in 10 Lose.

Bei wollenen Decken ist das Gewicht anzugeben, Probestücke davon, sowie von Handtüchern und Eßlöffeln sind den Angeboten beizufügen.

Teilangebote von Unternehmern mit kleinen Betrieben sind zulässig. — Ermäßigung der Stückzahl behält sich die Verwaltung vor.

Die Lieferfrist verteilt sich auf den Zeitraum von zwei Monaten; andere Bemessung nach Maßgabe des Bedarfs wird vorbehalten.

Die Termine finden statt im Rathaus in Limburg, Zimmer 12, wofür die Bedingungen zur Einsicht bereit liegen. Zuschlagsfrist 3 Tage.

Limburg (Lahn), den 28. September 1914.

6/224 Die Verwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge des außergewöhnlich starken Angebots an Schweinen sind zur Zeit die Preise für schlachtreife Schweinefleisch-Ware niedriger, während die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Da der Bundesrat im Interesse der Förderung der Viehhaltung angeordnet hat, daß im ganzen Deutschen Reich Schlachtungen von Rältern unter 75 Kg. Lebendgewicht und von noch nicht 7 Jahren alten weiblichen Rindern vorerst nicht ausgeführt werden dürfen, so ist eine Steigerung der Preise für Rind- und Kalbfleisch nicht ausgeschlossen. Aber auch mit einer Steigerung der Schweinefleischpreise muß für die Zukunft gerechnet werden, wenn erst einmal die vorhandenen großen Schweinebestände abgestoßen sein werden.

Es ergeht daher auf Grund eines Erlasses der Herren Minister für Landwirtschaft und des Innern an die Einwohner der Stadt Limburg die Anregung, nach Lage der Dinge zur Zeit den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und vor allem sich baldigst einen angemessenen, möglichst großen Vorrat von Dauerwaren aus Schweinefleisch einzulegen.

Limburg, den 27. September 1914.

3/223 Der Magistrat: Haerten

Zur Unterstützung der Angehörigen der im Feld stehenden Krieger Limburg's sind weiter eingegangen:

1. Von Ungenannt 100 Mk., 2. von dem Allgemeinen Bürgerverein 100 Mk., 3. von dem Evangelischen Männer und Jünglingsverein 100 Mk., 4. von Ungenannt 10 Mk., 5. von dem katholischen Gesellenverein 50 Mk.

Den hochherzigen Spendern besten Dank. Um weitere Gaben wird gebeten.

Limburg, den 26. September 1914.

Der Bürgermeister: Haerten.

Lüchtige Stenographie- und Schreibmaschinentin, welche Schreibmaschine selbst stellt, für 4 Wochen bei guter Entschädigung gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen abzugeben im „Rassauer Hof“, Limburg (Lahn). 3/225

Sofort gesucht.

Maurer zu einem Stundenlohn von 50 Pfennig

Tagelöhner " " " 40 "

Erdarbeiter " " " 40 "

Baustelle Gefangenenlager bei Dietkirchen.

7/225

Wieder eingetroffen:

Feldgrau-Uniform-Tuch

Wilh. Lehnard senior,

2/225

Kornmarkt Nr. 1.

Kontor

(2 Räume) mit Telefonanschluß, für 4 Wochen zu mieten gesucht. 1/225

Offerten mit Preisangabe abzugeben im Nassauer Hof, Limburg (Lahn).

Vorschuß-Verein zu Limburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Für unsere Konto's in laufender Rechnung wird der Zinsfuß vom 1. Oktober cr. ab

im Kredit auf 4%
„ Debet „ 5 1/2%

festgesetzt.

4/225

Limburg, den 29. September 1914.

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen: 6/225

Feinste

Bismarck-Heringe 10

Rollmöpfe	Stück	10	⊄
Feinste Sardinen	Pfd.	40	⊄
Feinste Bückinge	Stück	12	⊄
Holl. Vollheringe	2 Stück	15	⊄
Schmalz, g r. rein	Pfd.	70	⊄

Condens. Milch

vorzügliches, deutsches Erzeugnis
Dose 52 ⊄

Limburgerkäse	Pfd.	38	⊄
Romaturkäse, halbfett			
28—30 % Fettgehalt,	Pfd.	60	⊄
Edamerkäse	Pfd.	35	⊄
Schweizerkäse	Pfd.	1,25	
Gerste, grob	Pfd.	20	⊄
Weizengries	Pfd.	24	⊄
Hartgries	Pfd.	26	⊄

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3

— Tel. 193. —

Bautechniker (Zimmerer)

zur Bauaufsicht für 4 Wochen bei hohem Gehalt gesucht.

Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen abzugeben im „Nassauer Hof“, Limburg (Lahn). 2/225

Weibliche Dienstboten gesucht. Bei wirtlichen Diensten Kreisarbeitsnachweis Limburg Waldendorferstr. 5-7

Tomor,	Mandelmilch-	Pfund	90	⊄
Palmin	Margarine	Pfund	80	⊄

Friedr. Kloos Wwe., Limburg a. d.

Prima Zittauer Speisezwiebeln offerieren 2/221 Münz & Brühl Limburg. Telephon 31.

Einfamilienhaus mit Garten in schönster Lage zu vermieten. Offerten unter A. W. 6/225 an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen

auf halbe Tage gesucht. 1/221 Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1. Okt. zu vermieten. 2/186a Näheres Dietzstr. 39.

Sofort Fuhrwerke gesucht,

zum Backsteintransport von den Ziegeleien Freyendiez, Elz oder Eschhofen nach dem Gefangenenlager bei Dietkirchen. Fuhrlohn pro laufend Stück 12,00 Mark.

8/225

Baustelle Gefangenenlager bei Dietkirchen.

CASTOR

prim. Bautzen 1912, Neustadt 1913, bester wasserfester Schuhputz überall erhältlich
Fabr. Chem. Fabrik Erbenheim G. m. b. H. Erbenheim-Wiesbaden. 9/277

Aufruf!

„Heimatgrüße“

für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Anträge religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Massenaufgaben hinauszuschicken.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittlung der dazu gewiß bereiten Herrn Ortspfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einzuliefern zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps. Rosenfeld, Konsistorialrat.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich

Das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Ein praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Einladungen an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schulcheinen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite verbesserte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einbindung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Das Formular

Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.